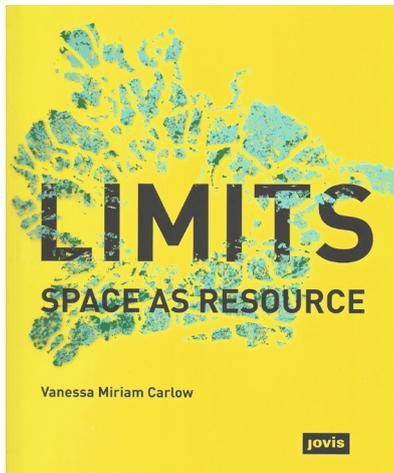


Limits – Space as resource

Herausgeber*innen/ Autor*innen: Vanessa Miriam Carlow

Verlag: Jovis Verlag GmbH, Berlin 2016



Der Raum auf der Erde neigt sich dem Ende zu – eine apokalyptische Vorstellung, die gar nicht so unwahrscheinlich scheint. Bereits jetzt müssen sich Planer*innen mit der Frage auseinandersetzen, wie mit dem knappen Raum, welcher der wachsenden Bevölkerung noch zur Verfügung steht, umgegangen werden soll. Die Professorin für Sustainable Urbanism Vanessa Miriam Carlow verspricht in ihrem 2016 erstmals erschienenen englischsprachigen Buch, diese globalen Probleme zu lösen und bezieht eine eindeutige Haltung.

Die Autorin charakterisiert den Raum als eine endliche Ressource. Städte sind räumlich eingeschränkt und können sich nicht unendlich ausbreiten. Deshalb muss dem Stadtwachstum physische Grenzen gesetzt werden. Mit dem Raum soll nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit umgegangen werden, so wie es bereits mit fossilen Gütern geschieht. An zwei Beispielen, die nicht unterschiedlicher sein können, versucht Carlow den Kern des erfolgreichen Umgangs mit begrenztem Raum herauszuschälen. Zunächst zieht die Autorin das Beispiel London mit seinem angelegten Grüngürtel heran. Im Gegensatz dazu stellte der Bau der Mauer um Westberlin plötzlich neue Herausforderungen an die Stadtplanung. Mit Karten, Fotografien und Texten werden die beiden Stadtentwicklungen, sowie die gewonnenen Erkenntnisse auf rund 160 Seiten dokumentiert, um alternative Arbeitsweisen zu fördern und zum Umdenken zu inspirieren, wie mit Stadtraum nachhaltig und innovativ umgegangen werden kann.

Mit aufschlussreichen Zitaten weckt die Autorin das Interesse der Leser*innen, sich mit diesem komplexen Thema auseinanderzusetzen. Der Inhalt ist in zwei Themenblöcke gegliedert, welche dem Buch eine klare Struktur geben. Der Argumentation ist leicht zu folgen, da die Sachverhalte einleuchtend erklärt werden. Diese werden mit Londoner Strukturkarten und Fotografien von architektonischer Baukunst Westberlins untermauert, die jedoch den Lesefluss stark unterbrechen. Mitten im Satz wird man von einer Bildergalerie überwältigt, oder muss zuerst nach den zugehörigen Karten suchen, die wiederum keine Legenden haben. Den Grüngürtel Londons kritisiert die Autorin als Negativbeispiel, da er im Laufe der Zeit immer mehr mit Sondernutzungen gefüllt wurde und dem Stadtwachstum keine Grenzen entgegenstellte. Bezüglich Westberlin werden hauptsächlich architektonische Meisterleistungen angepriesen. Dieses Beispiel liefert keine stadtplanerischen oder landschaftsarchitektonischen Lösungen. Es ist unklar, ob die beiden gewählten Beispiele überhaupt wertvolle Erkenntnisse im Umgang mit Stadtraum liefern.

Trotz dieser Schwächen schafft es die Autorin, mit den gewonnenen Erkenntnissen sechs Grundsätze zu formulieren, die tatsächlich zur nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen könnten. Für Leser*innen mit ausgeprägtem Interesse für internationale Ansätze zur Stadtentwicklung ist das Buch sicher ein Gewinn. Wer jedoch nach raschen Antworten sucht, kann auch den Hauptteil des Buches überspringen und direkt das Fazit lesen.